

Erst nach einer halben Stunde kam Sahorro wieder zum Vorschein, diesmal in Begleitung des Medizinmannes, der ihn — in den Tempel selbst geleitete.

Moari, der nun entdeckt zu werden fürchtete, schlich davon und eilte zu seinem Herrn, um ihm diese sonderbare Beobachtung mitzuteilen.

Daß diese Nachricht nicht unwichtig war, sah Weißbart sofort ein, aber er wußte sie nicht zu deuten. Der Zweck, den Sahorro mit dem Besuch bei dem Medizinmann zu erreichen suchte, war ihm nicht klar. Er belohnte darum Moari und befahl ihm, über das Gesehene zu schweigen.

Wollte ihn Sahorro etwa in Bann schlagen lassen? Der Aberglaube der Neger ist sehr groß, aber wenn es darauf ankam, Wunder zu wirken, so konnte Weißbart weit größere vollbringen, als alle Medizinmänner Afrikas.

Unter den Pulvervorräten der Schwarzburg lagen ein paar Raketen, Leuchtkugeln und bengalische Flammen; das waren teuflische Zauberwerke für die Neger vom oberen Kongo.

Achtes Kapitel.

Maluffos trauriges Ende.

Maluffo ist die Nacht ausgeblieben. — Der Revierjäger Moari! — Auf dem Marktplatz. — Feilsche Cermiten. — Feine Raupen. — Der schlaue Handelsmann. — Der Marktordner im far-
nariengelben Rock. — Die Schafsgesellschaft. — Unter feinesgleichen. — Böse Ahnungen. —
In der Nähe des festlichen Ortes. — O Mama, o Tata! — Was habt ihr gethan? — Die
Freude Pittis und Moaris Sommer. — Sie wußten nicht, was sie thaten. — Der Weg alles
Rindfleisches.

„Moari!“ rief eines Morgens Weißbart, „Maluffo ist die Nacht ausgeblieben; das Tier wird noch ganz und gar wild. Sieh dich nach ihm um, Moari, und bring den ‚Tollen‘ wieder!“

„Zu Befehl, Herr!“ erwiderte Moari, der von dem Kommando der Haussa immer mehr profitierte, wandte sich um, ging in seine Laubhütte, holte sein Gewehr, vergaß nicht Pfeil und Bogen und ging zum Thore der Schwarzburg hinaus.